

+++ John Cage +++ Armin Boehm +++ Nancy & Edward Kienholz +++ Renzo Piano +++ Paolo Pellegrin +++

ARTINVESTOR

Kunst. Und was sie uns wert ist.

No 06/12



Echte Kracher

Dynamische Kunstobjekte

92 | **Überflieger**
Die 200 mächtigsten
Galeristen der Welt

66 | **Durchstarter**
Mobile Skulpturen von
Calder bis Cardiff & Miller

28 | **Special ÖkoGlobe**
Wie Kunst die Zukunft
des Autos vorantreibt



06/2012
€ 8,50
CHF 16,50

› **Empfindsame Früchte**
„Erdbeermais“,
2012

└ **Melancholische Blumen**
„Hopefully“, 2012

Die Redaktion empfiehlt

Das fotografische Stillleben ist für die Berlinerin **Jessica Backhaus** seit jeher ein Resonanzraum für Gefühle und innere Zustände. Das gilt auch für ihre neue Serie „Once, Still and Forever“

VON **RALF HANSELLE**

Es gibt eine Zeit des Gehens und eine des Ankommens, eine des Lösens und eine des Findens. Und manchmal gibt es eine Zeit dazwischen – zwischen allen Gewissheiten und Garantien, zwischen schmerzlichem Abschied und neuer Umarmung. Es ist die Zeit der abfallenden Hoffnung und der sich lossagenden Versprechen. Von ebendieser handelt die aktuelle Serie der 1970 in Cuxhaven geborenen Fotokünstlerin Jessica Backhaus. Ihr Titel: „Once, Still and Forever“. Es ist eine melancholische Stilllebenfolge über Transformationen, Passagen und Übergänge; über Fensterblicke und Schienenstränge; über die wachsende Wehmut, die sich auftut, wenn man zwischen den Stühlen feststeckt. Zwischen den Stühlen, das ist lange Zeit ein vertrauter Ort für Jessica Backhaus gewesen – und das nicht nur stilistisch.

Die Grande Dame und die Studentin

Nach einer Kindheit in einem Berliner Künstlerumfeld ging die Tochter einer Schauspielerin und eines Theaterregisseurs als 16-Jährige nach Paris. Dort studierte sie visuelle Kommunikation und unternahm erste zaghafte Schritte hin zu einer eigenen fotografischen Sprache. Ihre Mentorin wurde in jener Zeit die große Porträtfotografin Gisèle Freund. Zwischen der damals bereits weit über 80-jährigen Grande Dame der europäischen Lifestylophotografie und der schüchternen jungen Studentin aus Deutschland entstand eine Freundschaft. Eine Beziehung, die Jessica Backhaus 2008 in einem sehr intimen Bilderzyklus würdigte: „One Day in November“, eine stille Hommage an die vor zwölf Jahren verstorbene Fotografin. Die Serie verrät viel darüber, welch nachhaltige Spuren diese Freundschaft im Werk von Backhaus hinterlassen hat.

1995 zog die Künstlerin dann nach New York. Sie assistierte namhaften Fotografen wie David LaChapelle und Annie Leibovitz und fand nach und nach zu ihrem persönlichen Stil: einer zerbrechlich-zarten Stilllife-Fotografie, die nicht zuletzt aufgrund der dezenten Farben hohen Wiedererkennungswert besitzt. Nun, nach über 20 Jahren in der Fremde, ist die Fotografin zurückgekehrt. Zurück an den Anfang der langen Reise, zwischen die Stühle: nach Berlin, der Stadt der Kindheit und Erinnerung.

„Wer an vielen Orten gelebt hat“, sagt Jessica Backhaus, „der hat auch viele Abschiede genommen.“ Und von genau diesen handelt „Once, Still and Forever“. Von den Trennungsschmerzen, von den Reminiszenzen und von der unstillbaren Sehnsucht nach Ankunft. Auf 55 Fotografien, angesiedelt zwischen Pastell und Poesie, zeigt Backhaus Fundstücke eines inneren Zustands: Außenwelten, die bei genauer Betrachtung nach innen weisen. Da ist diese Brandmauer in zartem Rosa, von der nach

und nach die Farbe abplatzt, oder der melancholische Straßenzug, der sich in einer dreieckigen Pfütze neben dem Rinnstein spiegelt. „Ich glaube, dass Stillleben weit mehr als leblose Gegenstände zeigen“, sagt Jessica Backhaus. „In sich bergen sie immer auch Bilder von Menschen.“

Es ist eine Präsenz in der Absenz, die Jessica Backhaus auf ihren Fotografien sucht; große Gefühle, gespiegelt in kleinen Gegenständen – in leeren Flaschen, alten Lampions, zurückgelassenen Kleiderbügel. Andere mögen Bilder von Gewissheiten machen, Jessica Backhaus macht Bilder von Ahnungen: flatterig, fragil und vorsichtig tastend. Bilder von Zuständen, zu bedroht und zerbrechlich, um sie lauthals in die Welt zu schreien. Es sind Stillleben im besten Sinne – Meditationen über Zeit und Zeitlichkeit, „Resonanzkörper“, wie der Schweizer Kurator Jean-Christophe Ammann im Vorwort zu Backhaus' aktuellem, bereits viertem Bildband schreibt.

Sie selbst, sagt die Künstlerin, habe sich eigentlich immer nur mit Marginalien auseinandergesetzt, mit Dingen, zu banal, um letztlich bildwürdig zu erscheinen. Doch es sind ebendiese am Wegesrand gefundenen Kleinigkeiten, die einen ganz besonderen Reiz entfalten: die wehmütigen Wäscheleinen und die traurigen Geranien. So, wie Jessica Backhaus sie fotografiert – in ihren flüchtigen Arrangements und in ihren leisen Tonungen –, erscheinen sie in einem Zustand bestmöglicher Harmonie. Es sind Bilder wie Zusprüche und Haltepunkte: Alles ist so, wie es sein müsste. Alles ist in einer geheimen Ordnung. ■

Jessica Backhaus

*1970 in Cuxhaven, lebt und arbeitet in Berlin

MEDIUM

Fotografie

AUSSTELLUNGEN

bis 11. November: Projektraum Knut Osper

5. Dezember bis 13. Januar 2013: Bridgette Mayer

Gallery, Philadelphia

GALERIEN

Robert Morat, Hamburg

Robert Klein, Boston

Projektraum Knut Osper

PREISE

ab 1500 Euro



Foto: © Jessica Backhaus

